

DER TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 29 / Juli 1957

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

9. Jahrgang

Vom 32. Plenum des ZK der SED

Das große Gespräch fortsetzen!

Stärkt unsern Staat durch gute Taten für unsere gemeinsame sozialistische Sache!

Eine der wichtigsten Tagungen des ZK der SED war das 30. Plenum. Es lenkte die Aufmerksamkeit der Parteimitglieder auf die ständige enge Verbindung mit der großen Masse

Für unsere gemeinsame sozialistische Sache

Zu Ehren des 40. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution verpflichten sich die Mitarbeiter von Presse und Funk, die Kolleginnen Schweitzer, Siebert, Wüstenhagen, Schekauski und die Kollegen Tarnowski und Helmut Klein, 50 Aufbaustunden auf unserem Aufbauprojekt Behälterbau zu leisten.

Versprochen und erfüllt

Zu Ehren der Volkswahl verpflichteten sich die Kollegen Anton Kupka und Karl Zimmermann, Wzb.Härterei, eine Sonderschicht zu leisten und den Ertrag dem Nationalen Aufbauwerk zu überweisen. Die Kollegen haben diese Verpflichtung erfüllt. Dem NAW konnten 44 DM überwiehen werden.

Im Namen des Aufbaukomitees danke ich. Wann können wir wieder von solch guten Taten für unsere gute Sache berichten?

Gustav Müller, BBS
NAW Beauftragter

Brigade Kirchhof weiterhin vorn!

Die Juni-Auswertung ergab erneut einen Sieg der Jugendbrigade Kirchhof im Wettbewerb der beiden Jugendbrigaden in MW 3. Somit bleibt sie auch weiterhin im Besitz des Wanderpokals.

Das Ergebnis des Monats Juni hat folgendes Aussehen:

Brigade Kirchhof

Normerfüllung: 97,6 Prozent,
Ausschuß: 47,2 Minuten,
Anwesenheit: 99,2 Prozent,
Verbesserungsvorschläge: keine.

Brigade Linke

Normerfüllung 128 Prozent,
Ausschuß 41,1 Minute,
Anwesenheit 89,5 Prozent,
Verbesserungsvorschläge: keine.

Wiederum war es ein „wunder Punkt“, der die Brigade Linke zurückwarf. Während es im Monat Mai am übermäßig hohen Ausschuß lag, ist es dieses Mal die äußerst niedrige Anwesenheit. Bleibt nur zu hoffen, daß die Freunde der Brigade Linke auch diesen Mangel bald überwinden und alle Wettbewerbspunkte in Einklang bringen mit ihrer guten Normerfüllung.

Beiden Brigaden ist anzuerkennen, daß sie sich in ihren Leistungen seit Beginn des Wettbewerbes von Monat zu Monat verbessern. Auch weiterhin viel Erfolg!

FDJ-Leitung

In der Zeit vom 11. bis 20. Juli beteiligten sich an unserer hiesigen freiwilligen Aufbauarbeit acht unserer Kollegen.

Geleistet wurden 111 Aufbaustunden, davon fünf Stunden durch zwei jugendliche Kollegen.

Gustav Müller, BBS

der Parteiloson. Es stellte die Aussprache der Genossen mit allen Schichten der Bevölkerung auf eine höhere Stufe. „Auf jede Frage eine Antwort“ schrieb auch der Genosse Hans Klein im „Transformator“. Die 32. Tagung bestätigte die Richtigkeit dieser Linie. Der große Vertrauensbeweis am 23. Juni war der Erfolg dieser ständigen Aussprachen. Die unermüdete Kleinarbeit der Genossen und der Wahlhelfer der Nationalen Front des demokratischen Deutschland hat ihre Früchte getragen. Die Partei erhielt eine Unmenge Hinweise, nahm wertvolle Kritiken entgegen und hat auch schon eine Anzahl von berechtigten Beschwerden abgestellt. Es sei auf den Artikel im „Transformator“ Nr. 27 „Keine leeren Versprechungen“ hingewiesen.

Die 32. Tagung des ZK verpflichtet die Genossen, die große Aussprache mit allen Teilen der Bevölkerung zur ständigen Methode der Arbeit zu machen. Die Wahlen haben bewiesen, daß die Politik des Friedens und des Aufbaus des Sozialismus die einmütige Billigung der Bevölkerung gefunden hat. Aber noch gibt es eine ganze Reihe von Dingen, die nicht verstanden werden. Auch in den letzten Fragen aufklärend zu wirken, ist die große Aufgabe der Partei. Die Gespräche dürfen also nicht abreißen. Die Parteileitung unterbreitet den Abteilungsparteiorganisationen einen Plan, der von allen Mitgliedern durchgearbeitet werden sollte.

Das 32. Plenum würdigt die große Arbeitsleistung der Werktätigen und besonders die Verpflichtungen, die sie zu Ehren der Volkswahl übernommen haben. Auch unser Werk hat seine Verpflichtung, den Halbjahresplan zu erfüllen, ehrenvoll eingehalten. Das ZK der SED schlägt den

Werktätigen vor, die Bewegung „Eine gute Tat für unsere gemeinsame sozialistische Sache!“ zu Ehren des 40. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution fortzuführen.

Was können wir tun?

Das ZK der SED sagt:

„Um das Zurückbleiben des Energieprogramms zu überwinden, kommt es besonders darauf an, die Planrückstände im Bausektor und in der Ausrüstung mit Transformatoren und Schaltgeräten sowie Uebertragungsanlagen aufzuholen.“

Die Arbeiter, Angestellten und Ingenieure des Transformatorenbaus haben uns mit ihrer Verpflichtung zur vorfristigen Fertigstellung von 19 Transformatoren für die Kraftwerke und Kohlengruben den Weg gewiesen. Aber auch das Exportprogramm darf nicht zu kurz kommen. Termingemäße Lieferung der Waren für den Export sichert erst den Import von Rohmaterialien und Lebensmitteln. Hier können noch viele gute Taten für unsere gemeinsame sozialistische Sache vollbracht werden. Es gibt noch sehr viele Möglichkeiten für solche Verpflichtungen. Es seien nur einige angedeutet: Steigerung der Arbeitsproduktivität, Kleinmechanisierung, Rationalisatorienbewegung, Verbesserung der Verwaltungsarbeit und — nicht zu vergessen — das Nationale Aufbauwerk. Auf dem Gelände des Behälterbaus, unserem Objekt, harret noch viel Arbeit der fleißigen Hände.

Die Partei der Arbeiterklasse, die SED, führt das gesamte deutsche Volk Schritt für Schritt dem Sozialismus entgegen. Die 32. Tagung des ZK der SED ist ein weiterer Meilenstein hierzu.

Heinz Prietzel, 2. Sekretär

Siegerwerkstätten im Produktionswettbewerb II. Quartal 1957

Im II. Quartal sind folgende Werkstätten als Sieger aus unserem Wettbewerb in der Produktion hervorgegangen:

a) Montage Transformatorenbau

1. Sieger Werkstatt Rs,
2. Sieger Werkstatt Stw;

c) Vorwerkstätten

1. Sieger Werkstatt MW 4,
2. Sieger Werkstatt MW 2;

b) Montage Schalterbau

1. Sieger Werkstatt TSK,
2. Sieger Werkstatt Ghs;

d) Zulieferungswerkstätten

1. Sieger Werkstatt GBK,
2. Sieger Werkstatt Gtra,
3. Sieger Werkstatt Wi 3.

Die betrieblichen Wanderfahnen erhalten die Werkstätten **Regelschalterbau und Glattblechkastenbau.**

Wir sprechen allen Kolleginnen und Kollegen in den vorstehend genannten Siegerwerkstätten zu ihrem schönen Erfolg unsere kollegialen Glückwünsche aus.

Die Auswertung im einzelnen nehmen wir in der nächsten Ausgabe unserer Betriebszeitung vor.

Und jetzt Kolleginnen und Kollegen:

Arbeiter, Angestellte, Techniker, Ingenieure, Wissenschaftler und Wirtschaftler!

Vorwärts mit aller Kraft für die Erfüllung und Übererfüllung unserer staatlichen Aufgaben im III. Quartal 1957!

BGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit

Eine gute Tat für unsere gemeinsame sozialistische Sache!

17 000 DM eingespart!



Von links nach rechts: Walter Körper, Arno Jordan, Günter Schmidt, Ludwig Kurczik

Seit Jahren lagern in unserem Werk diverse Porzellane und Durchführungen. Da die Geräte, für die diese Porzellane früher verwendet wurden, s. Z. an Werder abgegeben worden sind, lag nahe, die Porzellane ebenfalls Werder zur Verwendung abzugeben. Trotz eingehender Bemühungen lehnte jedoch Werder die Porzellane ab. Für die eigene Fertigung kamen sie jedoch nicht mehr in Frage. In der letzten Kontrollausschussitzung wurden die am Lager befindlichen Bestände beanstandet und gefordert, sie, wenn nicht mehr gängig, auszuschlachten. Wäre dieser Forderung entsprochen worden, dann wäre dem Betrieb ein großer finanzieller Verlust entstanden.

Jetzt ist es dem Kollegen Hans Bergmann von der Abteilung Einkauf durch besonderen operativen und beharrlichen Einsatz gelungen, die Porzellane an mehrere Betriebe abzusetzen. Damit haben die besonderen Bemühungen des Kollegen Bergmann einen doppelten Erfolg aufzuweisen. Einmal fließen unserem Werk durch den Verkauf rund 17 000 DM zu, und zum anderen werden die Porzellane in anderen Betrieben für die Produktion verwendet, was angesichts der allgemeinen Materialsituation von größter Bedeutung ist.

Da diese Porzellane bei uns längere Zeit lagerten, sind sie sehr verschmutzt. Es war deshalb die Reinigung in einem verdünnten Salzsäurebad erforderlich. Da einmal die von den Abnahmebetrieben gestellten Liefertermine äußerst kurz bemessen waren, andererseits die Kollegen in der Galvanik durch die Erfüllung ihrer Produktionsaufgaben völlig ausgelastet sind, erklärten sich die Kollegen Arno Jordan, Günter Schmidt, Walter Körper und Ludwig Kurczik, Galvanik, bereit, diese Säuberung in zusätzlicher Arbeit nach Feierabend durchzuführen.

Die Kollegen haben ihre Verpflichtung termingemäß erfüllt und durch ihre Einsatzfreudigkeit im Interesse unseres Betriebes eine gute Tat vollbracht.

Dieses Beispiel ist ein erneuter Beweis dafür, daß es noch viele Möglichkeiten im Werk gibt, durch deren erfolgreiche Lösung das Betriebsergebnis ganz wesentlich beeinflusst wer-

den kann. Es kommt nur darauf an, daß an allen Arbeitsplätzen ähnliche Ueberlegungen angestellt werden und dann operativ gearbeitet wird.

Den Kollegen Bergmann, Jordan, Schmidt, Körper und Kurczik sprechen wir für ihre Leistung Dank und Anerkennung aus. Wir danken auch dem Kollegen Meister Bauda von der Galvanik und Kollegen Ludwig von der Abteilung KML, die bei



Koll. Hans Bergmann, EK

der Lösung dieser Aufgabe erfolgreich mitgearbeitet haben.

Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf unsere neue Betriebsprämienordnung. Diese sieht bekanntlich vor, daß den AGL-Bereichen in Zukunft bestimmte Beträge zur Verfügung gestellt werden, die zur Auszeichnung besonderer Leistungen Verwendung finden sollen. Was die genannten Kollegen vollbracht haben, geht über das normale Arbeitsmaß hinaus und kann als besondere Leistung anerkannt und entsprechend prämiert werden.

Wir richten an alle Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes die dringende Bitte, Ueberlegungen anzustellen, wie auch sie in gleicher oder ähnlicher Weise Beiträge, insbesondere auch auf dem Gebiete der Materialeinsparung, zu leisten vermögen.

BGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit

Das Wahlprogramm der SPD ist da!

Was nun, Genosse Schulz?

Als es galt, eine Entscheidung zu unseren Wahlen für den Frieden und Sozialismus zu treffen, erklärte der SPD-Genosse Schulz, er muß erst das Wahlprogramm der SPD abwarten. Abwarten ist ein Wort, das wir zur Genüge aus der Geschichte kennen und das einen schlechten Beigeschmack hat. Abwarten hieß es, als der Reichswehrleutnant die „frei“ gewählte SPD-Regierung Braun-Severing nach Hause schickte. Abwarten sollten wir die Entscheidung des

Reichsgerichts. Es sprach sein Urteil für den Leutnant. Abwarten hieß es bei Hitler, ob er nach den Spielregeln der Demokratie regieren würde. Hier brauchten wir nicht lange abzuwarten. Auch die SPD und der ADGB wurden verboten. Genosse Schulz ist noch jung. Aus eigenem Erleben kennt er diese Tatsachen nicht, und gelehrt hat sie ihn niemand. Aber eines sollte er wissen, in der Entscheidung für den Frieden und Sozialismus kann es kein Abwarten geben.

Sein Abwarten aufs Wahlprogramm der SPD wurde immerhin so weit belohnt, daß es jetzt vorliegt. Sein Abwarten wird aber eine Enttäuschung sein, wenn er es selbst ehrlich mit Frieden und Sozialismus meint. Zwar wird in diesem Programm die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht proklamiert, aber im gleichen Atemzuge betont, daß die SPD bereit ist, ebenfalls die Verpflichtungen aus den Pariser Verträgen zu erfüllen. Von der Forderung des Münchener Parteitages nach Begrenzung der Truppenstärke in beiden Teilen Deutschlands und nach Verminderung der ausländischen Besatzungstruppen steht im Programm kein Wort. Ebenfalls wird keine Forderung erhoben, die Hitlergenerale und SS-Offiziere aus Armee- und Staatsapparat zu entfernen.

Eine Politik des Friedens und der Sicherheit erfordert jedoch, daß die militaristischen und imperialistischen Kräfte, die Revanchepolitiker und Atomkriegsstrategen und ihre Parteien an die Wand gedrückt werden. Die SPD-Führung stellt aber nicht die Aufgabe, der CDU eine vernichtende Niederlage beizubringen, sondern betont ausdrücklich ihr „Bemühen um die Zusammenarbeit mit allen Kräften in Westdeutschland. Nur die Kommunisten haben sie ausgeschaltet. Man verzichtet auf die Organisation einer breiten Volksbewegung gegen Militarismus und Atomkriegspolitik und überläßt den aggressiven imperialistischen und militaristischen Kräften weiterhin das Feld.

Die SPD-Mitglieder und die Arbeiterklasse in Westdeutschland fordern: „Was des Volkes Hände schaffen — soll des Volkes eigen sein.“ Das Wahlprogramm der SPD-Führung fordert aber die „freie Wirtschaft“ und faselt von einem „dem Gemeinwohl verpflichteten Privateigentum“. Mit solchen platonischen Erklärungen ändert man nichts an den politisch-ökonomischen Machtverhältnissen. Dem Sozialismus, einer Forderung auch der sozialdemokratischen Arbeiter, wird man damit keinen Schritt näher kommen.

Wenn du dich nicht Vernunftgründen verschließt, Genosse Schulz, wenn du ein sachliches Urteil treffen

kannst, dann wirst auch du diesem Programm nicht beschneigen können, daß es dem Frieden und Sozialismus dient. Aber die SPD-Genossen, die Arbeiterklasse und alle friedliebenden Kräfte in Westdeutschland werden den Kampf führen, und ihrer Urteilskraft darf man Vertrauen schenken. Sie werden den Kampf gegen die CDU führen, für eine wirkliche Wende in der Politik Westdeutschlands, gegen Kompromisse mit den Monopolherren und Militaristen. Sie werden die SPD-Führung veranlassen, unabhängig vom Wahlausgang selbst für eine konsequente Friedenspolitik einzutreten.

Sie haben gelernt; nicht Abwarten bringt uns den Erfolg, sondern die Tat ist entscheidend für das Schicksal und die Zukunft des werktätigen Volkes. Der Chef der Atomkriegspartei, Adenauer, hat erklärt, ein Sieg der SPD bei den Wahlen würde „den Untergang Deutschlands besiegeln“. Bisher hat man uns nicht immer glauben wollen, wenn wir das Kind beim Namen nannten. Heute wird jedem sichtbar: Die Adenauer-Partei ist die Nachfolgerin der Nazipartei.

Nach dem Verbot der KPD werden die SPD und andere Arbeiterorganisationen zum Hauptfeind erklärt. So fing es schon einmal in Deutschland an. Aber es darf nicht wieder so enden. Dieser Politik der Faschisierung in Westdeutschland muß ein Ende gesetzt werden. Den gemeinsamen Feind muß man durch gemeinsames Handeln schlagen. Wer sich, blind von falschen Vorstellungen, gegen die Kommunisten wendet, darf sich nicht wundern, wenn er in Kürze selbst der Faschisierung zum Opfer fällt. Den alten und jungen SPD-Genossen bei uns sagen wir: Wenn sie diese Erkenntnis nicht gewinnen und mit uns gemeinsam handeln, dann werden sie kein Verständnis finden für die kampfbereite Preisgabe ihrer Partei an den Faschisten Adenauer.

Unsere Unterstützung gilt den positiven Forderungen, die im SPD-Wahlprogramm enthalten sind. Wir werden uns aber gleichzeitig prinzipiell mit den Punkten des Wahlprogramms auseinandersetzen, die auf Konzessionen mit Adenauer, den Monopolherren und Militaristen hinauslaufen.

Das Auftreten Adenauers zeigt, wie die Kapitalisten in Westdeutschland in Zukunft den Klassenkampf zu führen gedenken. Dagegen gilt es eine klare Front zu bilden: die Aktionseinheit der Arbeiterklasse. Sie wird nicht nur der SPD den Wahlerfolg bringen, sondern der Arbeiterklasse den Sieg über Faschismus, Militarismus und Monopolisten. Dann erst wird die Garantie für Frieden und Sozialismus auch in Westdeutschland gegeben sein.

Hans Klein



Aus dem Parteileben

Wir rufen zum VIII. Parteilehrjahr

Auf dem 32. Plenum des ZK der SED bewies der Genosse Fritz Selbmann, daß der Produktionsanstieg in der DDR sich in einem schnelleren Tempo vollzieht als in Westdeutschland. Die Arbeiterklasse der DDR hat sich im Bündnis mit den Bauern einen Staat geschaffen, in dem sie die Macht ausübt, einen Staat, der Schritt für Schritt den Sozialismus aufbaut und der die alte aggressive kriegerische Politik Deutschlands auf friedliche Bahnen führt. Auf die Errungenschaften der DDR schauen die westdeutschen Arbeiter und stützen sich auf sie in ihrem Kampf. In Westdeutschland ist trotz zweier Weltkriege im Prinzip alles beim alten geblieben. Nach wie vor herrschen die Monopole, nach wie vor wird der Krieg vorbereitet, nach wie vor muß sich die Arbeiterschaft ihren Anteil an der rapiden Entwicklung der Technik in schweren Arbeitskämpfen erobern.

Warum diese unterschiedliche Entwicklung?

Weil die SED, die Führerin der Arbeiterklasse, die wissenschaftliche Lehre des Marxismus-Leninismus zur Grundlage ihres Schaffens macht. Die Lehre des Marxismus-Leninismus versetzt sie in die Lage, die Entwicklung richtig zu sehen, richtig vorausszuschauen, richtig zu lenken.

In Westdeutschland ist die SPD die größte Arbeiterpartei. Sie trägt die Verantwortung und wäre auch in der Lage, eine andere Entwicklung in Westdeutschland zu erzwingen. Sie hat aber versagt. Warum? Weil sie vom Marxismus abgewichen ist. Dadurch ist ihre Politik falsch. Dadurch hat nicht die Arbeiterklasse die Macht, sondern sie wird von den Monopolkapitalisten ausgeübt.

Die kommunistischen und Arbeiterparteien rüsten ihre Mitglieder in den Parteilehrjahren mit der großen Waffe des wissenschaftlichen Sozialismus aus. Ihre Arbeit verbessert sich immer mehr. In der SPD gibt es so etwas nicht. Daher ist sie zum Anhängsel des Bürgertums geworden, ist ihre Politik kleinbürgerlich. Was soll man dazu sagen, wenn der SPD-Genosse B. z. B. noch nicht einmal das kommunistische Manifest, jenes kleine, unscheinbare Büchlein, gelesen hat, das die Grundlage des modernen Sozialismus ist, mit der Begründung, er habe keine Zeit, solche „dicken Wälzer“ zu lesen. Oder der SPD-Genosse O., der in einem Atemzuge behauptet, ihre Politik sei überlebt, aber andererseits behauptet, Marx würde die Hände über dem Kopf zusammenschlagen, wenn er unseren Sozialismus sehen würde. Und so etwas will die Arbeiter führen!

Auch in diesem Jahr werden wir wieder zum Parteilehrjahr ein. Wir laden dazu auch die parteilosen Kollegen ein. Nehmt an unserem Partei-

lehrjahr teil. Ihr werdet dann auch mehr Maßnahme der Partei besser verstehen.

Ich gebe nachfolgend einen Ueberblick der Zirkel, die bei uns im Betrieb und im Kreismaßstab stattfinden.

Als erstes gibt es Zirkel zum Studium der Grundfragen der Politik der Partei mit folgenden Themen:

Die aggressive Rolle des wiedererstehenden deutschen Imperialismus. Was ist Sozialismus? Die führende Rolle der SED beim sozialistischen Aufbau — Klassen und Klassenkampf beim Aufbau des Sozialismus in der DDR.

Als nächstes gibt es die Zirkel zum Studium einiger ökonomischer Probleme der Uebergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in der DDR mit folgenden Themen:

Der Uebergang vom Kapitalismus zum Sozialismus ein revolutionärer Prozeß — aus Verhältnis zwischen zentralisierter Planung und Leitung der Volkswirtschaft in der DDR —, einige Probleme zur Steigerung der Arbeitsproduktivität und Senkung der Selbstkosten.

Weiterhin Zirkel zum Studium wichtiger Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus zu Fragen des Staates und der Revolution. Diese Zirkel behandeln folgende Themen:

Die Lehre vom Staat und der Revolution — Wesen und Funktionen des Ausbeuterstaates — Aufgaben und Grundzüge der proletarischen Revolution — Wesen und Funktionen der Diktatur des Proletariats.

Diese drei Zirkelstufen finden im Betrieb statt. Des weiteren werden im Kreismaßstab außerhalb des Betriebes weitere Schulungen der Funktionäre durchgeführt. An der Kreisabendschule finden folgende Zirkel statt:

1. Politische Ökonomie des Kapitalismus und Sozialismus (läuft über zwei Jahre),
2. Dialektischer und historischer Materialismus (zwei Jahre),
3. Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung (läuft über zwei Jahre),
4. Seminar zum Studium der Geschichte der KPdSU,
5. Abenduniversität des Marxismus-Leninismus zu den gleichen Themen wie Kreisabendschule.

Die Parteileitung bittet alle Kollegen, die sich für einen dieser Zirkel entscheiden, sich beim Sekretariat der Abteilungsparteiorganisation zu melden.

Liebe Kollegen! Findet auch ihr die Zeit, euch mit unserer Wissenschaft zu beschäftigen. So werdet ihr auch besser die Politik der Partei und der Regierung verstehen.

Fritz Dehmel

Unser Kommentar:

Ein feiner Philosoph

Ach, die Bonner NATO-Armee ist ja so demokratisch. An der Spitze steht ein Dr. phil. Ein Mann von gewinnenden Umgangsformen. In der Pressekonferenz vom 18. Juli wurde diesem Philosophen etwas die liebenswürdige Maske gelüftet. Und hervor schaute die Fratze eines ganz gewöhnlichen Mörders. Atemlose Spannung herrschte in der Konferenz, als an Hand unwiderleglicher Dokumente bewiesen wurde, daß Hauptmann Hans Speidel, 1934 Gehilfe des Militärattachés in Paris, den von Hitler und Göring befohlenen Mordanschlag auf den französischen Ministerpräsidenten Louis Barthou und den jugoslawischen König Alexander am 9. Oktober 1934 in Marseille organisierte. Seine Helfer waren der deutsche Spion Hans-Erich Haak und der jugoslawische Terrorist Vanco Mihajlov. Der Grund für diesen Mord waren die Bemühungen der beiden Staatsmänner um ein System der europäischen Sicherheit gegen die Aggressionsabsichten Hitlers.

Fürwahr, eine noble Gesellschaft regiert in Westdeutschland. Gibt es überhaupt noch ein Verbot, dessen sich die herrschende Clique in Westdeutschland nicht schuldig gemacht hat? Und wer zweifelt daran, daß sie in der Vorbereitung des dritten Weltkrieges vor keinem Verbrechen zurückschrecken?

Die Forderung des Präsidiums des Nationalrats der Nationalen Front des demokratischen Deutschland, fort mit Speidel, ist die Forderung aller anständigen Menschen. Die Entfernung dieses kriminellen Elements aus dem Führungsgremium Bonns darf aber nur der Beginn der Reinigung des Bonner Augiasstalles sein. Der Herkules aber muß die in Aktiongemeinschaft handelnde Arbeiterklasse sein.

(2. Fortsetzung)

Die Zeit vom Januar bis März kann in Indien als Hochzeitssaison bezeichnet werden. Wir lernten sehr bald die Anzeichen einer Hochzeitsfeier kennen. Diese Feierlichkeiten werden nämlich nicht wie bei uns im Kreise der Familie und einiger Ver-



Zwei kleine Verkäufer auf der Straße. Die Körner werden auf dem kleinen Ofen, der obendraufsitzt, geröstet. An der Seite des Korbes stecken fertig aus Zeitungen gedrehte Tütchen. Ort: Marine Drive, Bombay

INDIEN

Land der Gegensätze

Reisenotizen von Werner Pless, KA

wandter gefeiert, sondern nehmen einen fast öffentlichen Charakter an. Zunächst wird das Wohnhaus der Braut durch bunte Glühlampen, Lampions und Girlanden kunstvoll geschmückt. Auf dem Hof, im Garten oder manchmal sogar auf der Straße vor dem Haus wird eine größere Fläche durch Stoff oder Holzwände abgezaunt, wobei diese Wände ebenfalls durch Glühbirnen bunt verziert werden. Innerhalb der Abgrenzung werden in langen Reihen Sessel an Tischen aufgestellt, die dann von den Gästen eingenommen werden. Diese umfangreichen Vorbereitungen sind notwendig, weil eben nicht nur die engsten Verwandten, sondern auch deren Verwandte, Freunde und Bekannte, d. h. also ein Kreis von mehreren hundert Personen, an den Festlichkeiten teilnehmen. Die Kosten für diese Feiern, die auch von minderbemittelten Indern mit fast gleichem Aufwand durchgeführt werden, müssen von der ganzen Verwandtschaft

gemeinsam getragen werden. Während der Feier, die in einem von uns näher beobachteten Fall nur etwa drei Stunden dauerte, spielte eine kleine fünf Mann starke Kapelle, die in prunkvolle Uniformen gekleidet war, marschähnliche Musik, die nach unserem Empfinden zwar sehr laut und eindringlich war, aber für europäische Ohren wenig melodische Schönheit aufweisen konnte.

Am 26. Januar 1950 wurde Indien zur unabhängigen Republik erklärt. Dieser Tag wird jedes Jahr als Nationalfeiertag von der gesamten Bevölkerung begeistert gefeiert. Schon eine Woche vorher sah man, daß an allen öffentlichen Gebäuden Gerüste aufgebaut wurden. Dann wurden die Gebäude von der Spitze des höchsten Turmes bis hinunter zum Boden mit Tausenden kleiner Glühlampen geschmückt. Selbst die Umrisse jedes Fensters und jeder Nische wurden durch Lämpchen gezeichnet. Ueberall wurden die letzten Vorbereitun-

gen getroffen, und in einem Fall sahen wir, daß auch die langen, schlanken Stämme der hohen Palmen mit Girlanden aus Glühlampen geschmückt wurden. An der Fassade des Hauptbahnhofs wurde das beleuchtete Modell einer Lokomotive angebracht. Ein anderes Gebäude war mit den Farben der Nationalflagge Grün-Weiß-Gold geschmückt. Die Flagge selbst wurde von einem der einfallreichen Beleuchtungsspezialisten in flatterndem Zustand dargestellt. Erst nachher erfuhr ich aus der Zeitung, daß dieses Gebäude für die beste Ausschmückung prämiert wurde.

Um die herrliche Farbenpracht zu bewundern, kamen die Menschen auf allen verfügbaren Transportmitteln am Abend in die Stadt. Manche Familien oder Freunde hatten sich Lastkraftwagen gemietet und fuhrn jubelnd und singend durch die vollgestopften Straßen. An diesem Abend muß die ganze Bevölkerung der In-

nenstadt auf den Beinen gewesen sein. Wir waren, soweit es ging, in die Stadt gefahren, aber die Straßen waren so überfüllt, daß wir uns entschlossen, den restlichen Weg per Fuß zurückzulegen. Um uns nicht in der Menschenmenge gegenseitig zu verlieren, bildeten wir eine Schlange und zogen auf diese an die Weltfestspiele erinnernde Weise durch die Straßen.

Trotz der Ausgelassenheit der Menschen fiel uns auf, daß es keine Betrunknen zu sehen gab. Sehr bald lernten wir auch den Grund für diese Tatsache kennen. Im Staat Bombay herrscht ein allgemeines Alkoholverbot. Diese Angelegenheit ist in den verschiedenen Staaten unterschiedlich geregelt, in Westbengalen z. B. wird nur am Dienstag kein Alkohol öffentlich verkauft. An diesem Tag wird in Kalkutta weder öffentlich getanzt noch gesungen, so daß man diese Vergnügungen auf die restlichen Tage der Woche beschränken muß. In Bombay sind alkoholische Getränke nur mit Hilfe einer kostspieligen Sondergenehmigung zu erwerben und außerdem auch noch sehr teuer. Somit ist der Alkoholgenuß zu einem Privileg der Reichen geworden. Dadurch ist das Schmuggeln in einer internationalen Hafenstadt wie Bombay zu einem lohnenden Geschäft geworden. (Fortsetzung folgt!)

Der „Transformator“ war dabei . . .

7 Uhr. Treffpunkt: Speisesaal 2. Eine aufgeregte Schar Kinder, beladen mit Koffern, Taschen, Rucksäcken, von den Eltern begleitet, wartet hier auf die Abfahrt ins Ferienlager nach Prenen. „Hast du auch die G-Abmeldung?“ — „Mutti, wo sind die Bonbons?“ — „Vertrage dich mit den anderen Kindern!“ — „Ob wir morgen baden gehen?“ — „Schreib auch einmal!“ — So tönt es von allen Seiten bunt durcheinander. Erst als die Kinder aufgerufen werden, stehen die Plappermäulchen ein wenig still. Zehn bilden zusammen mit dem Helfer — meist Studenten der Pädagogischen Fakultät der Humboldt-Universität und des Lehrerbildungsinstituts — jedesmal eine Gruppe. So eingeteilt, geht es nun zu den Bussen, nachdem sich

die Muttis und Vatis verabschiedet haben. Hier und da gibt es wohl auch ein paar Tränen, aber die werden bald versiegt sein.

8.30 Uhr. Eine halbe Stunde sind wir jetzt schon mit den sechs Bussen unterwegs. Jedes Kind hat natürlich einen Sitzplatz. Die meisten halten ein kleines Beutelchen mit Naschelein auf dem Schoß und fangen auch bald an zu futtern. Das lenkt aber nicht von der Umwelt ab, Fragen und Antworten schwirren auch hier wieder durch die Luft. Da werden Spekulationen darüber angestellt, ob uns das nachfolgende Auto wohl überholen wird, ob „Onkel Willi“ wieder da ist, ob die Kleinen auch in Zelten schlafen usw. „Nach Bernau 11 km“ — so steht es jetzt auf einem Schild an der Autobahn, die wir seit einiger Zeit befahren. Wer im Vorjahr schon in Prenen war, beteiligt sich jetzt an dem Streit, ob die nächste Einfahrt nach Prenen führt oder nicht. Die es behaupteten, haben recht: Vor uns tauchen Zelte und Gebäude auf. Wir sind in Prenen.

10.30 Uhr. Während die Kinder noch einmal aufgerufen und in die Zelte eingewiesen wurden, bin ich ein wenig durchs Lager geschlendert, um mir alles anzusehen.

Wer das Ferienlager betritt, muß ein kleines Wachhäuschen passieren, wo er seinen Ausweis vorzeigen muß. Ein klein wenig hügelan liegen dann rechts die massiven Bauten und links die Zelte. Ueberall Waldboden, bedeckt mit den Nadeln der Kiefern und Fichten, die den Schatten und den angenehmen Waldgeruch spenden. Ein wenig im Hintergrund glitzert der Bauernsee. Hier baden unsere Kinder und können auch Boot fahren.

Das Zeltlager ist zu einem Kreis gruppiert. Zwölf Zelte — Fassungsvermögen von 2 bis 20 Personen — haben jetzt ihre kleinen Besucher aufgenommen. Der Streit um die besten Plätze ist beendet; jeder beginnt auszupacken und sich einzurichten. In einigen Zelten sind statt

der sonst üblichen Strohlager Doppelstolchen mit Strohsäcken aufgestellt. Holzregale nehmen das Gepäck auf.

Inzwischen hat mich der Duft aus dem Küchengebäude angelockt. Heute mittag gibt es Weißkohleintopf mit Fleisch. Auch die Schnitten für das Abendbrot werden schon zu-rechtgemacht. Jedes Kind bekommt eine Tomate und drei verschieden belegte Stullen. Eingenommen wird das Essen bei schönem Wetter im Freien, wo Holzbänke und -tische stehen, oder bei Regen in einer Baracke. Eine große Glocke vor dem Wirtschaftsgebäude kündigt den Beginn jeder Mahlzeit an.

11 Uhr. Im Gebäude der Lagerleitung, wo auch die Sanitätsstube untergebracht ist, erzählt mir nun der Lagerleiter, der Gewerbelehrer Wenzel, was für die Kinder alles geplant ist. Da wird z. B. der Revierförster zu einem Vortrag mit Lichtbildern kommen und über den Naturschutz sprechen. Wenn er den Pflanzgarten besucht, will er auch jedesmal eine Gruppe von Kindern mitnehmen. Ergänzung dazu soll ein Besuch im Botanischen Garten in Eberswalde sein. Außerdem ist eine Exkursion zu einer Papier- und einer Küchenmöbelfabrik sowie einer MTS vorgesehen.

Natürlich wird es, wie in jedem Jahr, auch wieder etliche Arbeitsgemeinschaften geben. So wollen die jungen Fotografen Ansichtskarten zum Nachhause Schreiben anfertigen, die jungen Botaniker und Zoologen eine Sammlung anlegen. Die jungen Meteorologen bekamen von unserem Werk eine hübsche Wetterstation. Die Abteilung ETL 3 und die Lehrwerkstatt haben dazu mit einem Wind- und einem Regennmesser vorbildlich beigetragen.

Meine Zeit im Ferienlager ist nun um. Mit auf den Weg nehme ich die Gewißheit, daß auch in diesem Jahr alles getan wird, um unseren Kindern frohe und unbeschwerte Ferientage zu bieten.

Gisela Schekauski, Psr

Solidaritätsaktion

Im Rahmen der Kinderferienlagergestaltung wird schon seit einigen Jahren im TRO eine Sammlung durchgeführt, um unseren Kindern zusätzliche Freude zu bereiten und den westdeutschen und Westberliner Kindern den Aufenthalt in unserem Lager verschönern zu helfen. Wir appellierten bisher stets mit Erfolg an das Solidaritätsgefühl unserer Kolleginnen und Kollegen, die selbst keine Kinder in das Ferienlager schicken.

In diesem Jahre sind bis zum heutigen Tage 1063,80 DM zusammengekommen.

Dieser Betrag setzt sich aus Klein- und Kleinstbeträgen zusammen. Das Sammelergebnis ist gleichzeitig ein Vertrauensbeweis für die Gewerkschaft und insbesondere für die Verantwortlichen der Kinderferienaktion.

So wurde der Ueberschuß des Abteilungsvergnügens von Stw/Ktr in Höhe von 100 DM den Kindern zur Verfügung gestellt. Allen Kolleginnen und Kollegen, insbesondere dem Kollegen Hermann Müller, unseren besten Dank.

Es gibt noch viele Beweise der Solidarität. Am Sonntag, dem 7. Juli,

hat sich außer einigen Mitgliedern des Arbeitskreises „Arbeit mit den Kindern“ jung und alt, ja sogar vier-Elternpaare, zusammengefunden, um in Prenen einige Stunden Strohsäcke zu stopfen.

Die Kollegen der Abteilung ETL 3 mit Meister Scholz haben einen Regenwasserbehälter für unsere Wetterstation in Prenen gefertigt. Dieselbe Abteilung baute im Vorjahr für unsere Kleinen ein Klettergerüst.

Die Tischlerei hat auch in diesem Jahr nicht gefehlt; das Holzgerüst für die Wetterstation ist, nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten, doch noch fertig geworden. Bald werden wir hoffentlich die Wettervoraussage von der Station „Kinderferienlager TRO“ im Betriebsfunk vernehmen. „Dann ist die sommerliche Wetterlage für die kommenden Ferientage in Prenen bestens gesichert.“

Doch auch die Kolleginnen und Kollegen seien nicht vergessen, die,

wo ein Kollege als Helfer im Lager eingesetzt ist, dessen Arbeit durch ihren Einsatz ausgleichen.

Wenn die Abteilungen AR, EA, Bsp und Geax die jeweiligen Eilaufgaben schnellstens erledigen, die Abteilungen Wza, EK, WE, WA und Kt der Aktion jede Unterstützung teilwerden lassen, dann darf man zusammenfassend sagen, daß die Voraussetzungen für ein Gelingen der Ferienlagergestaltung auch in diesem Jahr gegeben sind, zumal auch die Zusammenarbeit mit der Beauftragten der Werkleitung, der Kollegin Zimpel, bisher störungsfrei abrollte.

Die Zusammensetzung der Lagerleitung, der Wirtschaftsleitung, des Helferkollektivs und des Küchenpersonals sowie der Kollektivgeist und der unter Beweis gestellte Solidaritätsgedanke geben die Gewähr, daß frohe Ferientage garantiert sind.

Willi Bartoock

Ein unerfreuliches Kapitel

„Schmeißen Sie mich doch 'raus!“ Das war die Antwort von Dieter, wenn der Meister ihm Vorhaltungen machte. Und dieser hatte Grund genug. Es verging keinen Monat, den Dieter voll arbeitete. Seine Arbeit war liederlich. Zu den älteren Kollegen war er frech. Als alles Zureden und die Verwarnungen nichts halfen, beantragte der Meister die Entlassung. Wer kann ihm das verdenken? Aber in unserem Staat wird so leicht keiner fallengelassen. So sprach der Kaderinstrukteur mit Dieter, ebenso die AGL. Sie lehnte die Entlassung ab, um es noch einmal mit ihm zu versuchen. Die GST bot ihm an, bei ihr Motorsport zu betreiben. Die FDJ wollte ihm helfen. Dieter mit seinen 16 Jahren aber ließ sich nicht helfen. Seine Mutter, eine fleißige, arbeitssame Kollegin, vergoß bittere Tränen über ihn. Dieter stahl ihr den Zucker und verschob ihn. Anstatt daß ihre Tränen ihn rührten, bot er ihr Schläge an. Dieter wurde immer mehr zum asozialen Element. So blieb nichts weiter übrig, als ihn in ein Erziehungsheim zu überweisen. Ein unerfreuliches Kapitel von Jugendverderbnis fand damit seinen Abschluß. Zu hoffen bleibt nur, daß dieses Erziehungsheim ihn auf den rechten Weg bringt. Soviel von Dieter K.

Wir sehen im allgemeinen die Sorge um die Jugend nur in den augenfälligen Maßnahmen: das Kinderferienlager, die Kinderkrippe, das Kinderheim, die Lehrlingsausbildung, das FDJ-Zeltlager, die berufliche Qualifikation usw. Aber von der täglichen Kleinarbeit wissen die wenigsten. Das Bemühen um den einzelnen geht oft über die menschliche Geduld hin-

aus. Aber das entspricht der sozialistischen Auffassung vom Menschen, die an den guten Kern im Menschen glaubt. Dieter K. ist nicht der einzige junge Mensch, um den gerungen wird. Erfreulicherweise ist die Mehrzahl der Jugend moralisch gesund. Aber schwarze Schafe gibt es mehr als genug. Diese auf den rechten Weg zu bringen, müßte Ehrenpflicht aller, besonders der älteren Kollegen, sein. Aber auch die FDJ müßte sich beson-



Mir kann keener.

ders dieser gefährdeten Jugend annehmen. Vielleicht berichtet sie einmal, was sie im Fall K. getan hat und in anderen Fällen tut.

Wir stellen dieses Problem zur Diskussion.

Hlse Knoll, Kaderabteilung

Spezielle Aufgaben der Patentedokumentation

Im wesentlichen trifft das, was vorstehend über die allgemeine Literatur gesagt wurde, auch für die Patentedokumentation zu. Es ergeben sich jedoch noch einige Besonderheiten, die sich aus dem speziellen Charakter der Patentedokumentation herleiten. Bei einer allgemeinen technischen Veröffentlichung wird z. B. ein Gegenstand, ein Verfahren oder dgl. beschrieben. Das gleiche geschieht auch bei einer Patentschrift. Es kommt jedoch als zweite Funktion hinzu, daß darüber Auskunft gegeben wird, was an dem betreffenden Gegenstand, Verfahren oder dgl. unter Schutz gestellt ist. Eine Patentschrift dient demnach sowohl der technischen Information als auch der Unterzeichnung über bestehende Schutzrechte. Diese Doppelfunktion einer Patentschrift darf man beim Studium von Patentedokumentation nie außer acht lassen.

Die Dokumentation der Patentedokumentation, d. h. also das Bereitstellen, Heranbringen an den Interessierten und die Auswertung, ist in vieler Hinsicht einfacher als bei der einfachen Literatur. In einer Patentschrift ist

immer nur ein technisches Problem abgehandelt. Man hat somit die Möglichkeit, die Patentschriften von vornherein zu klassifizieren; was auch getan wird. Die Patentschriften werden also bereits klassifiziert abgelegt, und zwar nach einer eigenen Klassifikation, die vom ehemaligen Reichspatentamt erarbeitet worden ist. Die Unterteilung ist dabei nicht so weit möglich wie beim DK-System, jedoch genügt sie den Anforderungen der Praxis. Das Erschließen der deutschen Patentedokumentation bereitet somit keine Schwierigkeiten. Problematischer wird es bei der ausländischen Patentedokumentation; denn nur wenige Länder gehen nach der deutschen Patentklassifikation vor (z. B. UdSSR, Österreich, Polen, CSR), während die anderen Länder eigene Klassifikationen verwenden. Es werden zwar Anstrengungen unternommen, um zu einer internationalen Klassifikation zu kommen, aber bis dahin wird sicher noch viel Zeit vergehen. Man ist daher gezwungen, sich Konkordanzlisten anzulegen, um somit, von der deutschen Einteilung ausgehend, die entsprechenden

Klassen und Gruppen der betreffenden Länder herauszufinden.

Es soll nun ein Ueberblick über den Stand des Aufbaus unserer Patentschriftensammlung gegeben werden. Die Patentschriften des ehemaligen Deutschen Reiches liegen für die uns interessierenden Gebiete ab Nr. 500 000 — das sind Patente, die etwa ab 1925 angemeldet wurden — vollständig vor, ferner die in der DDR ausgegebenen Patentschriften der uns interessierenden Gebiete und die in Westdeutschland nach 1945 ausgegebenen Patentschriften. Die Sammlung wird laufend vervollständigt. Leider bereitet das Heranschaffen der westdeutschen Patentschriften immer wieder Schwierigkeiten, weil wir die Schriften nicht im Original beziehen können und die in Frage kommenden Fotokopieranstalten stark überlastet sind.

An ausländische Patentschriften war bis vor einiger Zeit in der DDR kaum heranzukommen. Am 21. Juli 1955 erging dann jedoch ein Beschluß des Ministerrats, wonach der Aufbau eines Patentarchivs in der DDR vorzunehmen ist, in dem auch die wichtigsten ausländische Patentedokumentation vorhanden sein soll. Die zentrale Stelle, bei der das Archiv aufgebaut wird, ist das Patentamt. In unserem Betrieb wird davon ab-

gesehen, eine Teilsammlung der uns interessierenden Gebiete ausländischer Patentschriften aufzubauen, da die Kosten sehr hoch sind und wir dadurch, daß das zentrale Archiv in Berlin aufgebaut wird, jederzeit die Möglichkeit haben, die Patentschriften dort einzusehen. Von seiten des BfE werden in allen Fällen, in denen insbesondere Kollegen der Entwicklungsabteilungen selbst im Patentamt recherchieren, die nötigen Vorbereitungen zur Herausfindung der gewünschten Patentschriften getroffen. Im Archiv des Patentamts sind bis jetzt u. a. österreichische, schweizerische, französische und tschechoslowakische Patentschriften vorhanden.

Zum Arbeiten mit den Patentschriften selbst muß auch noch einiges gesagt werden. Häufig wird die Auffassung vertreten, daß Recherchen in der Patentedokumentation ausschließlich Aufgabe des BfE sind. Das trifft nur zum Teil zu. Die Mitarbeiter eines BfE können nur mit Erfolg recherchieren, wenn es sich darum handelt, festzustellen, ob ein bestimmter Gegenstand oder ein bestimmtes Verfahren in einer Patentschrift bereits niedergelegt ist. Das BfE kann also erst recherchieren, wenn bereits konkrete Ergebnisse der Entwicklungsarbeit vorliegen und

diese Ergebnisse im Hinblick auf bestehende Schutzrechte untersucht werden sollen.

Notwendig ist jedoch, daß bereits vor der Aufnahme von Entwicklungsarbeiten recherchiert wird, um festzustellen, welche Wege bereits verlegt sind. Will man die Arbeitskraft richtig nutzen, dann darf nicht anders verfahren werden. Leider ist es auch in unserem Werk mitunter noch so, daß eine solche Recherche vor Beginn von Entwicklungsarbeiten nicht durchgeführt wird. Das Wesentliche, was bei solchen Recherchen zu beachten ist, besteht darin, daß diese Recherchen in der Endkonsequenz nur der durchführen kann, der die Entwicklungsarbeit durchführen will; denn ein anderer ist nicht dazu in der Lage, weil ihm kein konzipierter Gedanke unterbreitet werden kann, den er seinen Untersuchungen zugrunde legen soll. Die Kollegen der Entwicklungsabteilungen müssen also selbst diese Recherchen durchführen und sich darüber informieren, welche Schutzrechte Dritter bei der Entwicklung berücksichtigt werden müssen. Dabei ist es selbstverständlich, daß den Kollegen der Entwicklungsabteilungen vom BfE bereits vorgesehene Material zugeleitet wird.

Kastler BfE



Für die Schachfreunde

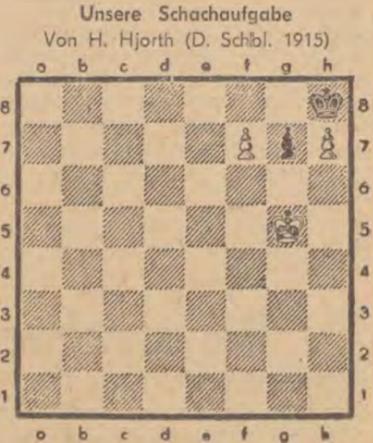
Im Schach-Mannschaftswettbewerb der Berliner Schüler- und Jugendmannschaften gewann die Jugendmannschaft des TSC Oberschöne-weide den ersten Preis und damit die vom Magistrat von Groß-Berlin gestiftete Goldmedaille für die beste Mannschaft. Wir laden hiermit alle weiblichen und männlichen Jugendlichen unseres Betriebes, die Lust haben, das Schachspiel zu erlernen bzw. sich darin vervollkommen möchten, herzlich ein, uns an einem unserer Uebungstage zu besuchen. Wir sind bestrebt, weitere Jugendmannschaften zu bilden und wettkampfmäßig einzusetzen. Treffpunkt der Schachfreunde unseres Betriebes jeweils dienstags und freitags ab 17 Uhr im Kulturhaus WF, Säulensaal.

Jeden Freitag hält unser Schachtrainer, Sportfreund Ullrich, Vorträge über Strategie und Taktik im Schachkampf.

Der sowjetische internationale Meister Weresow aus Minsk besuchte unsere Schachsektion und nahm an einem doppelrundig ausgetragenen Vierer-Blitzturnier teil. Ergebnis: Weresow 5, Eising und Thal je 3 und Golz 1 Punkt. Meister Weresow gab uns mit seiner Teilnahme eine eindrucksvolle Demonstration des großartigen Leistungsstandes des sowjetischen Schachsports.

Betreffs Durchführung der Sektionsturniere in allen Klassen und

Aufstellung der Wettkampfmannschaften werden alle Interessenten hierfür gebeten, sich bei der Sektionsleitung zu melden. O. Nowack, EZ



Weiß am Zuge setzt im 3. Zuge matt

Eine hübsche Miniatur, deren Pointe in der Lösung, in der richtigen Umwandlung des B7, liegt. Stellungsbild: Weiß: Kg5, B7, h7 (3); Schwarz: Kh8, Bg7 (2). Auflösung in der nächsten Nummer.

Am 3. August veranstaltet die FDJ in unserem Klubhaus ein „Gartenfest der Jugend“. Beginn 19 Uhr. Ende 24 Uhr.

Alle Jugendfreunde sind herzlich eingeladen.



Günter Ehrenwall, Gtr. von der Kreisleitung der FDJ als bester Jugendwahlhelfer mit einer 14tägigen Reise in die UdSSR belohnt. Unseren Glückwunsch, Günter!

Das neue Buch

China

Eine Großmacht im Wandel der Jahrtausende

Die dem deutschen Leser zugänglichen Abhandlungen über China sind heute im wesentlichen überholt oder erfassen, wenn sie aus neuerer Zeit stammen, nur bestimmte Ereignisse aus der jüngsten Vergangenheit des „Reiches der Mitte“.

Im Gegensatz dazu vermittelt dieses umfassendste Werk der Gegenwart über die Großmacht China in 23 Kapiteln einen Gesamtüberblick über Geographie, Wirtschaft, Staatsaufbau, Geschichte, Philosophie, Naturwissenschaft, Literatur, Kunst und Musik des Landes. Es kann daher als grundlegender Abriss über das alte und neue China gelten. Für die Gründlichkeit der Darstellung spricht der Umstand, daß ein Teil der Kapitel von chinesischen Autoren verfaßt wurde. Im historischen Abriss, einem Hauptteil des Buches, sind die wichtigsten Prozesse und Ereignisse der Geschichte Chinas erstmalig vom Standpunkt der marxistisch-leninistischen Lehre behandelt. Neu ist vor allem die Periodisierung des Befreiungskampfes des chinesischen Volkes. Das Material wurde in Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen der Volksrepublik China und namhaften Sinologen ausgewählt und geordnet.

Der aktuelle Wert des Buches liegt darin, daß die wichtigsten Ereignisse bis Ende 1956, einschließlich der Ergebnisse des VIII. Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas, wiedergegeben werden. Die dem Werk beigegebenen Karten und zahlreichen Abbildungen sind eine anschauliche Ergänzung zu den bisher in deutscher Sprache erschienenen Schriften Mao Tse-tungs.

Um dem Leser das Nachschlagen zu erleichtern, enthält das Buch ein Stichwortregister und ein alphabetisches Verzeichnis der vorkommenden Ortsnamen, und zwar in der internationalen englischen Transkription nach Stieler's Weltatlas und, soweit die Orte auf den Geschichtskarten genannt werden, in der neuen deutschen Transkription, die dem gesamten Werk zugrunde liegt.

Etwa 450 Seiten, 4 mehrfarbige und 8 einfarbige Karten, 19 Bildtafeln und 33 Bilder, Format 14,8x21 cm, Halbdarmatoid mit Schutzumschlag etwa 7,60 DM.

TRO sucht:

- 9 Anbinder
2 Bohrwerksdreher
8 Dreher
2 E-Wagen-Fahrer
1 Einzeleinrichter für Ast
1 Fräser
1 Hobler/Stoßer
1 Karusselldreher
4 Küchenhilfen
1 Kochfrau
7 Reinemachefrauen
5 Rad.-Bohrer
3 Rev.-Drehmaschinen
2 Rangierer
13 Transportarbeiter
7 Lagerarbeiter
1 Beifahrer
5 BS-Leute

Einstellungstage: Mittwoch, Freitag von 8 bis 12 Uhr.

Kollegen, werbt in eurem Bekanntheitskreis!

Was stinkt denn da?

In der Nähe des Schrottbunkers steht ein Faß. In dem Faß befinden sich Knochen. Diese sollen einem gewissen Kollegen Schmidt gehören. Um den Knochen die Gelegenheit zu geben, Geruch zu verbreiten, bleiben sie eine Woche in der Sonne stehen. Sie erweisen sich auch der Behandlung würdig und stinken. Könnte man Gestank in Leistung ausdrücken, die Knochen würden 200 Prozent erreichen.

Die Essenteilnehmer im Speiseraum 2 bekommen als Nachtisch Gestank verabreicht, was ungemein appetitanregend ist.

Kann Kollege Sch. das verantworten?

Ruhland, AL



Stinken tun die Dinga schon recht gut, aber in 14 Tagen sind sie erst delikat für uns

Je kleiner das Hirn...

Walter Hartmann ist ein tüchtiger Fachmann; was aber über seinen Beruf hinausgeht, ist ihm nicht immer klar. Politik machen z. B. nach seiner Meinung diejenigen, die am wenigsten davon verstehen. Er möchte mal selbst ran — aber leider gibt man ihm ja nicht die Chance. Daß er sie im Betrieb nutzen könnte, begreift er nicht, denn Politik machen nach seiner Meinung „die da oben“.

„Hier ist alles Sch... Drüben — ja, da ist alles besser, da gibt es eben alles. Uebrigens müßten hier auch mal welche von den Spitzen abtreten.“

Beifallheischend, mit gewölbter Brust, schaut er sich dann um. Er ist ein Kerl, was? Er macht das Maul auf und hat keine Angst. Und wer es dann noch hören will, dem erklärt er: „Freiheit hier, na, da möchte ich mal wissen, wo. Hier darfst du ja nicht den Mund aufmachen!“

Ob soviel Mut und fehlender Freiheit bleiben einigen Gedankenlosen die Münder offen. Wo man selbst nicht denken kann und nur im Nachbeten des RIAS lebt, ist ein hörbarer Seufzer zu vernehmen. Der Denkapparat, von Geistesverwandten knackst laut und hörbar, denn es geht ohne Gehirnschmalz, ohne geistige Anstrengung.

So wuchtet dieser Walter Hartmann täglich durch den Betrieb. Er hat eine hohe Meinung von sich. Da hat er mal hier was gelesen und dort nachgeschlagen, zu Hause hat er ein Lexikon — und dann, ja dann hört er den RIAS. Er ist doch „gebildet“ — und ein gebildeter Mensch darf nicht einseitig sein. Aber er imponiert mit

seinen lückenhaften Kenntnissen den Menschen, die noch weniger belesen sind als er. Die es besser wissen, halten leider oft den Mund, weil sie meinen, hier ist Hopfen und Malz verloren. Verloren geht in Wirklichkeit jede Sachlichkeit, Vernunft und Würde, wenn man einen „politischen“ Clown ohne Widerspruch auftreten läßt.

Soll man für einige Exemplare von homo sapiens noch mal wiederholen, was im Westen „besser“ ist? Die letzte Meldung aus dem Westen lautet: Es dürfen wieder Hitlerorden getragen werden, und die Adenauer-Orden trägt man am schwarzweißroten Band. In dieser Tatsache offenbart sich doch die ganze Absicht zur Wiederholung einer Politik des „Deutschland über alles“ und des „... wenn alles in Scherben fällt“. „Alles kriegt man im Westen“, selbst die Nazis in Reinkultur und die Hitlergenerale, die mit Hilfe der NATO dem Gauleiter in spe den Platz bereiten. Atombomben und Atomwaffen stehen für ein neues Morden zur Verfügung. Ich denke, diese Tatsachen genügen, um den Besserpredigern in die Parade zu fahren.

Hans Klein

Weltfestspiele vom 28. Juli bis 11. August in Moskau

Kolleginnen und Kollegen, zeigt eure Verbundenheit mit der Jugend der ganzen Welt! Gestaltet Rote bzw. Blaue Ecken.

Die drei Besten werden wie folgt prämiert:

- 1. Preis 50 DM
2. Preis 40 DM
3. Preis 30 DM

sowie Buchprämien im Gesamtwert von 40 DM.

Im Varieté der 3000

Am 2. August eröffnet der Friedrichstadt-Palast die Spielzeit 1957/58. „Kinder, wie die Zeit vergeht!“ heißt das Programm und bringt in einer großen Revue die Entwicklung des Berliner Varietés im letzten Jahrhundert. Im vergangenen Jahr begeisterte eine ähnliche Schau über 200 000 Besucher.

Das Programm beginnt 1860 in einem Gartenlokal, dann sehen wir Darbietungen aus dem Apollo-Theater der Jahrhundertwende und kommen über den Wintergarten zur Scala.

Dabei sind die drei Rilons, King Repp, Henry Lorenzen und die drei Dorwys mit von der Tour. Als Künstler des Wortes treten Emmi Merz, Heinz Quermann, Peppi Zahl und Gerhard Wollner auf und verkörpern zwei Generationen Conférenciers. Im August wird auch der beliebte Gesangstar M... Tuala im Palast gastieren, und aus Frankreich kommen die Rollschuhläufer Les Bodanis, die erstmalig in unserer Republik auftreten.

Das Palast-Ballett wird einen Querschnitt durch die Tänze des Jahrhunderts geben, und Wolf Leder



sorgt für die reiche und prächtige Ausstattung.

FILMBESPRECHUNG



Eine Farbfilm-Ballade aus den mährischen Beskiden

nach dem Roman „Advent“ von Jarmila Glaszarová. Mit Marie Vášová, Nina Jiráňková, Gustav Hilmer, Vojtek Rosenberg, Oto Lacković u. a.

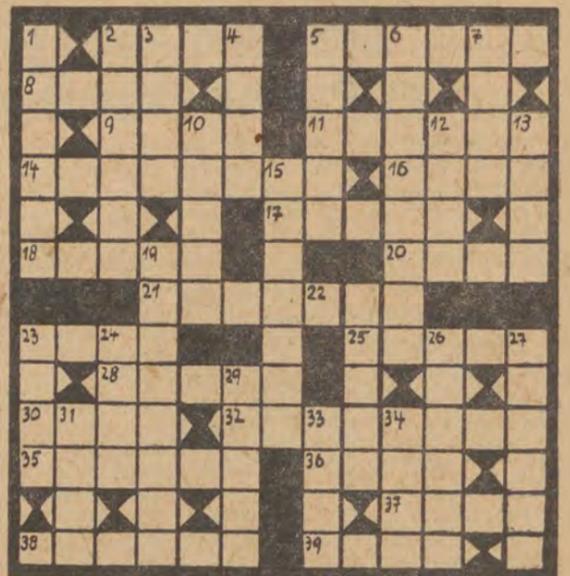
Produktion: Tschechoslowakischer Staatsfilm

Gut und Böse, Liebe und Mißgunst, Sanftmut und Haß stehen in der Handlung dieses neuen tschechoslowakischen Farbfilms so unverhüllt und eindeutig einander gegenüber, wie man das sonst nur als alten Märchen und Legenden kennt. Und doch liegen die Geschehnisse, die hier künstlerisch verdichtet und psychologisch meisterhaft ausgedeutet wurden, nur wenige Jahrzehnte zurück. Sie fanden tatsächlich statt und bilden, versteht man sie im weiteren gesellschaftlichen Sinne, ein Stück Zeitgeschichte. Zwei Frauen, wesensmäßig vollkommen verschieden, kämpfen um ihren Anteil an einem halbwegs gesicherten Leben. Wäh-

rend die eine stets auf dem Wege sittlichen Rechts bleibt, verstrickt die andere sich — aus Enttäuschung und Verbitterung blindwütig rücksichtslos — in immer tiefere Schuld, bis sie daran schließlich zugrunde geht. Ist die Geschichte dieses Zusammenstoßes für sich genommen schon erschütternd und aufwühlend, so gewinnt sie durch die wildromantische Umgebung der mährischen Beskiden, wo sie sich zuträgt, äußerste und dramatisch überwältigende Eindringlichkeit. Packend wie die Auseinandersetzung menschlicher Leidenschaften, welche uns hier vorgestellt wird, sind auch die Naturaufnahmen aus der grandiosen Bergwelt Mährens.

UNSERE KRÄTSELECKE

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 2. Versteckter Hinweis, 3. Zusammenklang mehrerer Töne, 8. Nebenfluß der Donau, 9. Heringsbrühe, 11. an einer Querstange nach unten hängende Fahne, 14. großes Beiboot auf Schiffen, 16. Verhältnis, 17. Männername, 18. sich drehender Teil des Kurzschlußmotors, 20. Teil des Schiffes, 21. Zwangslage, 23. Planet, 25. Hauptstadt Griechenlands, 28. Oper von Flotow, 30. Hauptstadt der Ukrainischen SSR, 32. negativ geladenes Elementarteilchen, 35. Oper von Verdi, 36. Männername, 37. deutscher Schriftsteller, schrieb den Roman „Leutnant Bertram“, 38. Kristallzucker, 39. altisländische Prosadichtung.

Senkrecht: 1. Edelmetall, 2. Rohstoff zur Salbenherstellung, 3. Staat in Vorderasien, 4. Betonbeimischung, 5. Berg im Böhmerwald, 6. Anwärter, 7. altes Papiermaß, 10. Porzellanschnecke, 12. Tonstufe, 13. Turngerät, 15. Strom in Afrika, 19. deutsches Mittelgebirge, 22. Postwertzeichen, 23. Zimmerwinkel, 24. bekannte französische Friedenskämpferin, 26. Industriestadt im Bezirk Leipzig, 27. norwegischer Polarforscher, 29. französische Stadt in der Cham-

pagne, 31. Mädchenname, 33. eine der Gezeiten, 34. Zentralorgan der Gewerkschaften der UdSSR.

Auflösung aus Nr. 28 Rund um den Stern

- 1. Dekan, 2. Lenau, 3. Pudel, 4. Indus, 5. Zenit, 6. Zille, 7. Kelle, 8. Kamee, 9. Manie, 10. Fedin. — Die Elenden.